(N. 123.)

JOURNAL

des

Nieder- und Mittel-Rheins.

Aachen, Samstag den 14. October 1815.

N.° 130.

Bekanntmachung,

betreffend die Tranſitgebühren von diesſeitigen Waaren, welche durch einen Theil der altpreuſsiſchen Provinzen jenſeits der Weſer nach dem Auslande geführt werden ſollen.

S. E. der Herr Finanz-Miniſter haben unter dem 7. dieſes die hier nachſtehende Verfügung zu erlaſſen geruht, welche ich eile hierdurch zur Kenntniſs des handelnden und gewerbtreibenden Publikums zu bringen:

" Es ſind Zweifel darüber entſtanden, wie die aus dem Gouvernement vom Mittel- und Nieder-Rhein kommenden Waaren beim Durchgange durch die altländiſchen Provinzen, rückſichtlich der Abgaben behandelt werden ſollen. „

„ Um dieſe zu heben, ſetze ich feſt ,

daſs Fabrikate aus den Provinzen links der Weſer, wenn ſelbige durch die Provinzen rechts der Weſer, nach dem Auslande verſendet werden, für die Durchfuhr durch letztgedachte Provinzen keine beſondere Durchfuhrabgabe zu entrichten haben, ſondern nur dieſelben Gefälle zahlen ſollen, welche das gleichnamige einländiſche Object bei der Ausfuhr aus den Provinzen rechts der Weſer nach der Fremde zu zahlen hat.

Die Waaren-Tranſporte der Art müſſen jedoch als Fabrikate der überweſeriſchen Provinzen durch vorſchriftsmäſsige Certifikate legitimirt ſeyn, und ſie werden, beim Eintritt in den Ländertheil rechts der Weſer, durch die Begleitſchein-Ertheilung deshalb unter Controlle genommen, um ſich deren wirklichen Ausgangs zu verſichern. „

„ Paris, den 7. October 1815.

Der Miniſter der Finanzen,

gez. v. BÜLOW.

Für gleichlautende Ausfertigung:

Aachen, den 12. October 1815,

Der geheime Staatsrath und Ober-Präſident der königl. preuſsiſchen Provinzen am Rhein,

SACK.

Tagesgeschichte.

London, vom 3. October.

Der Versuch von Porlier (eine Revolution in Spanien zu bewirken) ist gescheitert. Hier haben Sie das Hauptsächlichste, das uns durch ein Schreiben aus Falmouth vom 29. bei Ankunft des Paket-Boots *le Frederick*, das am 24. von Corunna abgegangen war, berichtet worden ist.

" Der General Porlier, nachdem er während vier Tagen Corunna, Ferrol und Santagos in Besitz gehalten, und sich daselbst mit der Organisation einer Regierung beschäftigt hatte, erhielt er die Nachricht, dass zu Santiago ein Oppositions-Geist wider seinen Plan sich äussere, wobei die Priester und Mönche sich schon unterfangen hätten, die Gesinnung der Soldaten umzukehren. Er begab sich mit dem grösten Theil seiner Macht dahin, und liess 300 Mann zur Bewahrung von Corunna zurück. Man hat seit seiner Abreise von ihm keine Nachricht erhalten; allein am 23. des Morgens verbreitete sich ein Gerücht, die Truppen von Porlier hätten ihn in dem Augenblick, wo er Angriffe veranstaltete, verlassen, und die geringe Anzahl des Volks, welche ihm noch treu geblieben war, sey auf Abwege gerathen und zerstreut worden. Kaum ward diese Nachricht in Corunna bekannt, als alles daselbst in die grösste Verwirrung gerieth. Alle Kramläden und Häuser der Privatleute wurden sogleich verschlossen. Die von Porlier zurückgelassenen 300 Mann flohen vor Schreck und verliessen den Ort. Die Royalisten schlossen sich den Priestern und Mönchen an, und befreiten den General-Capitain und alle von Porlier verhafteten Personen. Man veranstaltete unverzüglich Verhaftungen, und alle diejenigen, die für Verbündete mit den Liberalen angesehen wurden, warf man in den Kerker. An dem Tage, wo das Paket-Boot unter Segel ging, wurden drei Menschen aufgehangen, und bei seiner Abreise sagte man, dass Porlier arretirt worden sey, doch war man hierüber nicht sicher. Man wusste zu Corunna dass die Provinz von Catalonien auch unter Waffen sey. „

Basel, vom 4. October.

Vor ungefähr 14 Tagen war der General Kosziusko ganz inkognito hier, und ist nach dem Innern der Schweiz gereiset. — Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Franz ist auf den 10. d. hinausgeschoben.

Köln, vom 11. October.

Durch eine heut angekommene Kabinets-Ordre haben Se. Maj. geruht, den Herrn Obristen von Ende Kommandanten der hiesigen Festung, zum Generalmajor zu befördern. Die Einwohner unsrer Stadt werden mit dem freudigsten Antheil diese, den Verdiensten eines so wackern Mannes gewordene, hohe Belohnung vernehmen.

(*Köln. Zeit.*)

— Dem Senate der Stadt Frankfurt ist die officielle Anzeige geschehen, dass der deutsche Bundestag auf den 1. Dezember dieses Jahres vertagt worden ist.

— Am 6. d. ist das Hauptquartier des kaiserlichrufs. Herrn F. M. Fürsten Barclay de Tolly zu Mannheim angekommen. Dasselbe besteht aus 8 Generalen, 25 Obristen, 6 Majors, 117 Officiers, 741 Unterofficiers und Gemeinen, nebst 1000 Pferden, welche sämmtlich zu Mannheim einquartiert wurden. Auch zogen mehrere Pulks Kosacken und ein Infanterie-Regiment durch die Stadt. Der Hr. Feldmarschall befindet sich übrigens nicht persönlich zu Mannheim, sondern, dem Vernehmen nach, zu Wisbaden.

— Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 25. Sept.: " Die Kommandanten der Festungen Schlettstadt und Neubreisach haben die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt und sämmtliche Linientruppen entlassen; es sind daher die königl. sächsischen Truppen, welche Neubreisach blokirten am 22. September, die welche vor Schlettstadt standen, aber einige Tage früher in Kantonnirungsquartiere gerückt. Beide Festungen werden jedoch durch kleine Posten beobachtet, ohne dass der freie Handelsverkehr dadurch gestört wird. „

— In der Frankfurter Zeitung vom 10. October wird angezeigt, dass in diesem Jahre *der achtzehnte October* auch *in Bamberg* feierlichst begangen werden soll.

— Oeffentliche Blätter enthalten die Nachricht aus Paris, dass der ehemalige General-Gouverneur Grüner, später General-Polizei-Director bei der königl. preuss. Armee in Frankreich, von Seiner Majestät dem Könige in den Freiherrn-Stand erhoben worden sey.

Am 3. d. in der Früh hielten Se. Maj. der König von Preufsen Heerschau in der Ebene von Grenelle über das 3. Armeekorps unter den Befehlen des General von Thielemann.

Am 4. d. sind die königl. preufsischen Gardetruppen von Paris abmarschiert. Diese Truppen wurden in den Kasernen, die sie bewohnten, durch verschiedene bei Paris kantonnirende Korps ersetzt.

Am 2. brannte die Beiwacht, welche die Preufsen in der Ebene von Grenelle errichtet hatten, mit Holz- und Getreide-Vorrath ganz ab, als eben die Truppen sie verlassen hatten.

— Bei der Heerschau, welche der König von Preufsen am 3. d. in der Ebene von Grenelle hielt, waren der Grofsfürst Constantin, der Fürst Blücher, der General Gneisenau und mehrere andere ausgezeichnete Generale gegenwärtig. Man bemerkte vorzüglich die schöne Haltung der preufs. Landwehr; so oft ein Bataillon derselben bei dem Könige vorbeidefilirte, näherte sich ihm der Fürst Blücher und sagte ihm ein Paar schmeichelhafte Worte.

(*Frankf. O. P. A. Zeit.*)

— Es heifst, die neuen franz. Minister hätten den grosmüthigen Entschlufs gefafst, sich mit der Hälfte ihres Gehalts zu begnügen.

— In dem Departement der Oise ist Befehl ertheilt worden, für 160,000 Mann Truppen der Alliirten, Quartiere in Bereitschaft zu halten, welche 5 Tage lang ununterbrochen durch dieses Departement ziehen werden.

— In der Gegend von Grenoble hat sich eine so grofse Menge von Vagabunden und Aufruhrstiftern gezeigt, dafs sich der Präfekt genöthigt sah, die strengsten Maasregeln gegen diese Meuterer zu ergreifen.

(*Aus dem Schreiben eines Preufsen aus Paris.*)

Die Hauptstärke des preufsischen Heeres zieht sich jetzt in der Gegend von Paris zusammen, und das Hauptquartier des Fürsten Blücher ist von Caen nach Versailles verlegt; der Fürst befindet sich in diesem Augenblicke in Paris. Sein Erscheinen in der Hauptstadt, das mit so vielfachen andern Bewegungen zusammentrifft, macht auf die Franzosen grofsen Eindruck, und überhaupt scheint bei den Maasregeln, die sie genommen sehn, kein naher Ausbruch der Gährung zu befürchten zu seyn, in welcher sich das Volk allerdings befindet. Die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage der Dinge steigt mit jedem Tage, der Hof wird mit jedem Tage verhafster, und der grofse Hafs, den die Franzosen gegen die fremden Sieger hegen, hat neben den andern natürlichen Ursachen auch noch besonders eine starke Quelle darin, dafs wir diesen Hof und dessen verhafste Grundsätze zurückgebracht zu haben scheinen, und noch jetzt gegen die Volksstimme zu schützen und zu halten scheinen. Wir sagen mit Recht blos scheinen, denn die Sache hat sich eigentlich von selbst gemacht, und Fouché wagte es in den Tagen unseres Einrückens in Paris, den Franzosen, durch seine bekannte Bothschaft an die Kammern, vorzuspiegeln, die Rückkehr und Wiedereinsetzung der Bourbons sey die unausweichliche Bedingung, unter welcher die Verbündeten Frieden mit Frankreich machen wollten! Die Engländer allein führten vielleicht eine solche Sprache; den übrigen Verbündeten ist sie nicht eingefallen, am wenigsten den Preufsen, welche in dieser Wendung der Dinge die gerechten und volksthümlichen Anforderungen der Deutschen erschwert, und die der Franzosen, denen eine innere verfassungsmäfsige Freiheit gern gegönnt würde, völlig getäuscht sehen. Die Bourbons haben sich selbst wieder auf den Thron gesetzt, und das Geschehene, dem man sehr schicklich hätte vorbeugen können, wäre nur mit Unschicklichkeit abzuändern gewesen. Indessen wird sich die Sache, wie sie sich von selbst gemacht hat, auch von selbst wieder zu Ende bringen; es ist klar, dafs die Stimme des Volks dem Hause der Bourbons heftig entgegen ist, und ihm täglich mehr entgegen wird, und unsere Bajonette, wenn sie denselben auch eine Zeitlang zum Schutz dienten, würden dies doch nicht immer und ewig zu thun im Stande seyn.

Da jedoch gewifs in Frankreich, sobald wir nur den Rücken wenden, Unruhen ausbrechen; so ist es um so nöthiger, dafs wir Deutschen für diesen Fall unsre Gränzen gesichert haben; darauf dringt das preufs. Kabinet bei den Friedensverhandlungen am meisten, und hat dabei die Zustimmung deutscher Mächte; der Fürst von Hardenberg steht an der Spitze des Betreibens dieser grofsen Nationalangelegenheit der Deutschen, und es wäre nur zu wünschen, dafs sein Wollen und Thun überall gehörig unterstützt würde! Wenn auch viele unserer Hoffnungen unerfüllt blei-

ben, und wir z. B. die Rückkehr des Elsasses und Lothringens zu Deutschland einer folgenden Zeit, die vielleicht den rückkehrenden Brüdern ein weit lokkenderes Deutschland bieten wird, vorbehalten sehen, so dürfen wir doch mit Sicherheit darauf rechnen, dass unsre Hoffnung wegen des nach dem Verein mit Deutschland schon jetzt seufzenden Saarbrückens gewiss erfüllt werden wird. Die braven Einwohner dieser Stadt haben allen Gefahren Trotz geboten, und mehrere Deputationen gesandt, um diese Vereinigung zu erzwecken. Wie sehr ihnen diess, wenn sie dennoch französisch blieben, nachgetragen würde, sieht man aus der Erbitterung, mit welcher schon jetzt die Pariser Zeitungen diese Sache darstellen; sie sprechen davon, als wenn die Saarbrücker leibhafte Franzosen, und nur Einige unter ihnen so entartet wären, ein fremdes Joch zu erbetteln: ein fremdes Joch, wenn Deutsche deutsch zu seyn begehren! Die Saarbrücker werden den Zeitungsschreibern die Antwort nicht schuldig bleiben.

(*Augsb. Allg. Z.*)

— Von dem Prozesse des Gen. Ney hört man nichts mehr. Einige wollen wissen, er würde gar nicht statt haben, sondern N. sogar schon wieder zum Vorschein kommen.

Paris, den 7. October.

Kurz vor ein Uhr wurde durch Salven der Artillerie der Zug des Königs aus den Tuillerien angekündigt. Dieser Zug ging in folgender Ordnung: Der General-Staab, eine Abtheilung Gendarmen zu Pferd, eine Compagnie Gendarmen zu Fuss; ein zahlreiches Detaschement von Grenadieren und Jägern der Nationalgarde; eine Compagnie Leibwache von Sr. königl. Hoheit Monsieur und fünfzehn Prinzenwägen; die Wagen der Minister und die der hohen Officiere der Krone folgten. Unmittelbar darauf kam das Haus-Militair des Königs, gebildet durch Abtheilungen der Leibwache, der Musketiere, der königlichen Grenadiere, leichter Kavallerie und Garde-Gendarmen.

Dem königlichen Wagen gingen Wappen-Herolde und Officiere des Pallastes voran; der Wache-Kapitain und mehrere hohe Officiere zu Pferd umgaben ihn. Die Compagnie der hundert Schweizer bildete eine Kette um des Königs Wagen, worin der König den ersten Sitz einnahm und zur linken Hand Seine königl. Hoheit den Monsieur hatte. Im Vordersitz waren Se. königl. Hoheiten der Herzog von Angouleme und der Herzog von Berry. Der Zug war eingeschloss n von Abtheilungen der Leibwachen und der Gendarmerie zu Pferde.

Um ein Viertel nach ein Uhr kam Se. M. im Palaste des gesetzgebenden Corps an. S. Excellenz der Markis de Dreux-Brézé, Grofs-Ceremonien-Meister von Frankreich, der Vorsteher und Ceremonien-Gehülfe, und ein Ausschuss der Mitglieder der Deputirten-Kammer kamen S. M. an der Treppe des grofsen Vorhofes entgegen, ihn zu bewillkommenen.

Rede Sr. M. des Königs von Frankreich in der Kammer der Deputirten, am 7. October.

" Meine Herren!

„ Als ich im verwichenen Jahr die beiden Kammern zum erstenmale versammelte, wünschte ich mir Glück, durch einen rühmlichen Friedens-Schluss Frankreichs Ruhe hergestellt zu haben; Frankreich fing schon an die Früchte desselben zu geniefsen; alle Quellen der allgemeinen Wohlfahrt öffneten sich wieder. Ein verbrecherisches Unternehmen, durch den unbegreiflichsten Verrath begünstigt, trat ein, ihren Lauf zu hemmen. Die Uebel, welche dieser vorübergehende Gewalt-Raub unserm Vaterlande gebracht hat, schmerzen mich sehr. Ich muss indessen hier erklären, dass, (wenn es möglich gewesen wäre, dass diese mich allein betroffen hätten) ich der Vorsicht dafür danken würde.

„ Die Beweise der Liebe, welche mein Volk mir selbst in diesen äufserst kritischen Augenblicken gegeben hat, tröfteten mich in meinen persönlichen Leiden; aber die Plagen meiner Unterthanen, meiner Kinder, liegen mir schwer auf dem Herzen; und um dieser Lage der Dinge, die drückender als der Krieg selbst ist, abzuhelfen, musste ich mit den Mächten, welche, als sie den Unrechtlichen verjagt, jetzt einen grofsen Theil unseres Gebiets in Besitz hatten, eine Uebereinkunft treffen, wodurch unsre jetzigen und zukünftige Verhältnisse geordnet werden. Die Uebereinkunft wird Ihnen ohne Ausnahme bekannt gemacht werden, sobald sie ganz vollständig seyn wird.

„ Sie, meine Herren, werden mit ganz Frankreich den innigsten Schmerz ermefsen, den ich habe em-

pfinden müfsen; allein das Wohl meines Königreichs felbft forderte diefe grofse Entfcheidung; und bei diefem Entfchlufs fühlte ich die Pflichten, welche diefe mir auflegte. Ich habe verordnet, dafs aus dem Schatze meiner Civil-Liffe ein beträchtlicher Antheil meines Einkommens in die Staats-Kaffe fliefsen wird. Meine Familie war kaum von meinem Entfchlufs unterrichtet, als auch fie mir eine verhältnifsmäfsige Summe dazu anbot. Ich verordnete ähnliche Verminderungen der Befoldungen und Ausgaben meiner Dienerfchaft ohne Ausnahme : Ich werde immer mit Bereitwilligkeit an den Opfern Theil nehmen, welche dringende Umftände von meinem Volke heifchen. Die Koftenverzeichniffe follen Ihnen vorgelegt werden und Sie werden die wichtige Sparfamkeit entdecken, die ich den Departements meiner Miniffer und jedem Theil der Verwaltung anempfohlen habe. Glücklich, wenn diefe Maafsregeln für die Staatslaften hinreichen könnten! In jedem Fall rechne ich auf die Ergebenheit der Nation und den Eifer der beiden Kammern.

„ Doch, meine Herren, wegen anderer angenehmeren und nicht minder wichtigen Gefchäfte find Sie heut verfammelt, nemlich, um Ihren Berathfchlagungen mehr Gewicht zu geben und damit ich hieraus mehr Einfichten fammeln kann, fo habe ich neue Pairs gewählet und die Zahl der Deputirten der Departements vermehrt. Ich hoffe, dafs mir meine Wahl gelungen ift und die Beeiferung der Deputirten in diefer mühfamen Befchäftigung, ift zugleich eine Probe ihrer aufrichtigen Neigung für meine Perfon und einer künftigen Liebe für das Vaterland.

„ Es gereicht mir alfo zur füfsen Freude und vollkommenen Zufriedenheit, dafs ich Sie heute um mich verfammelt fehe. Sicher werden Sie nie die Grundlagen vom Wohl des Staates verkennen : freimüthige und aufrichtige Vereinigung der Kammern mit dem Könige und Achtung für die Conftitutions-Urkunde. Diefe Urkunde, welche ich forgfam vor der Herausgabe überdacht habe, worüber ich jeden Tag mehr nachdenke, welche ich zu handhaben gefchworen habe, und welcher Sie alle, meine Familie zuerft, Gehorfam fchwören werden, ift ohne Zweifel, wie alle menfchliche Anordnungen einer Vervollkommnung fähig, aber keiner von uns mufs aufser Acht laffen, dafs beim Vortheil einer Verbefferung die Gefahr jeder Neuerung vorhanden ift.

„ Noch andere wichtige Gegenftände ftellen fich unferer Befchäftigung dar : die Religion wieder aufleben machen, Befferung der Sitten, die Freiheit auf Achtung vor das Gefetz gründen, dem Credit Dauer verfchaffen, die Armee herftellen, die Wunden heilen, welche die Seele unferes Vaterlandes fo fehr durchfchnitten haben, endlich die innere Ruhe ficherftellen und Frankreich hiedurch im Auslande Achtung verfchaffen. Sehen Sie, was unfere Bemühungen alles bezwecken müfsen. Ich glaube zwar nicht, dafs foviel Gutes in einer Sitzung abgemacht werden kann; allein, wenn beim Ende diefer Berathung erhellet, dafs wir diefem Guten nahe gekommen find, dann müfsen wir zufrieden feyn; ich werde nichts verfäumen, und um dazu zu gelangen, rechne ich, meine Herren, auf Ihre thätigfte Mitwirkung! „

— Am 19. September wurden zu Nimes vierzehn beurlaubte Soldaten verhaftet, weil fie öffentlich Adler und dreifarbige Kokarden getragen, und auf ihrem ganzen Wege gerufen hatten : Es lebe der Kaifer!

— Man will wiffen, dafs die verbündeten Truppen fich Befançon nähern und es einzufchliefsen beabfichtigen.

— Das Journal des Debats fagt : Wir find ermächtigt zu erklären, dafs es nicht in Folge der Verwendung des Herrn von Humboldt war, wie der geftrige Kourier fagte, dafs mehrere Säulen, welche das Gewölbe des Mufeums unterftützten, der Cathedralkirche von Aachen nicht zurückgegeben werden. Se. Maj. der König von Preufsen hat felbft auf einen Bericht der Direction des Mufeums entfchieden, dafs man nichts von den Gegenftänden wegnehmen foll, wodurch ein zum Louvre gehöriges Gebäude befchädigt werden könnte.

— Die öftr. Truppen haben gröfstentheils Lyon verlaffen, und find durch piemonteftfche Truppen erfetzt worden. Die Oeftreicher fcheinen auch Nismes und das Lozere-Departement geräumt zu haben.

— Nachrichten aus Bayonne, in pariser Zeitungen, fprechen von Truppenmärfchen in Spanien nach der Grenze von Portugall hin, und deuten dabei auf Mishelligkeiten zwifchen dem Madrider und dem Londoner Hofe.

— Der General Graf Grundler, Referent in der Sache des Ney, liefs ihn heute in dem Gefängniss ein langes Verhör aushalten. Es fcheint, dafs diefer

Prozeſs bald beendigt ſeyn wird; die Einleitung iſt beinahe fertig, und der Herr Referent zögert nicht länger, den Kriegs-Rath zuſammen zu berufen, bis die gerichtliche erbetene Commiſſion und die Frag-Punkte, welche er an verſchiedene Richter in den Provinzen hingeſandt hat, zurückgekommen ſind, um die von Ney aufgebotene Gegenzeugen abzuhören.

Brüſſel, vom 10. October.

Se. Maj. der König von Preuſsen, iſt geſtern Abend um fünf Uhr in dieſer Stadt angekommen, er reiſste nur hier durch, um ſich auf das Schloſs Lacken zu begeben, wo man dieſen Monarchen ſeit mehrern Tagen erwartet hatte. Se. Maj. der König von Preuſsen ſpazierte dieſen Morgen im Park, Höchſtderſelbe beſuchte gleich darauf das Muſeum. Aller Anzeigen zufolge wird dieſer Souverain ſich hier nicht gar lange aufhalten. So wie der Kaiſer Alexander zeichnete auch Dieſer ſich durch eine edle Einfachheit aus.

Aachen, vom 13. October.

Ein erſter Tranſport der Säulen, welche die Franzoſen in früherer Zeit aus dem Münſter Karls des Groſsen nahmen, und unter dem Vorwande, daſs der Stärkere das Recht habe, alles ſich zuzueignen, was ihm gefalle, nach Paris ſchleppten, iſt am 10ten d. M. hier wieder von Paris eingetroffen und am geſtrigen Tage in die ehrwürdige Dom-Kirche zurück gebracht worden; auch ſoll der bekannte Wolf, von dem die Legende ſpricht, daſs der Baumeiſter bei der Vollendung des Baues der hieſigen Kathedrale den Gottſeybeiuns damit betrogen habe, gleichfalls zurück gebracht ſeyn.

Aachen. 14. October.

Nach glaubwürdigen Privat-Nachrichten iſt das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Feldmarſchall Fürſten Blücher von Verſailles nach Compiegne verlegt; am 12. October iſt es am letzteren Orte angekommen; auch in der Stellung der Königl. Preuſs. Armee in Frankreich gehen jetzt Veränderungen vor.

Ehrfurchtsvolle Bewillkommung Seiner Majeſtät

Friedrich Wilhelm dem Dritten,

Unſerm gnädigſten König und Herrn,

bei Allerhöchſt Seiner Ankunft

im Namen der Stadt Aachen.

11. October 1815.

Umſtrahlt vom Friedensglanz, vom heilgen, ſüſsen,
Nun wiederkehrend von der Seine Strande,
Darf, Friedrich Wilhelm, Aachen dich begrüſsen,
Zuerſt von Deinem ganzen treuen Lande,
Der Bürger Schaar, zu Deines Thrones Füſsen
Knüpft froher heut der Lieb und Treue Bande,
O, König, Vater! Hoffnung aller Frommen,
Du, des Gerechten Stütze, ſey willkommen!

Wir ſehen Dich! — aus Deinen Blicken glänzet
Gerührt Dein Herz, das ſtark iſt in Gefahren!
Wir ſehen Dich von Lorbeern friſch umkränzet,
Der Herr iſt Gott, er wollte Dich bewahren!
Wir ſehen Dich! der Sieg des Guten glänzet
In deinem Ruhm, im Ruhm der Bundesſchaaren.
Auf ewig liegt des Feindes Kraft vernichtet;
Und Gottes Werk hat Deine Hand verrichtet.

Hier, wo ſo nah der Stürme wüthend Toſen
Erſchütterte des Bürgers Zuverſicht,
Erblühen nun des Friedens ſüſse Roſen,
Strahlt Heil und Liebe nun in Deinem Licht,
Und Hoffnung ſchöner Zeiten will uns koſen,
Wir bauen feſt auf Dich, und zagen nicht,
Du, der auf Pfaden reiner Kraft und Klarheit
Kein Glück ſonſt willſt, als nur in Recht und Wahrheit.

Dein Walten ſtarker Tugend, feſter Treue
Entflammt Dein Volk zum frommen Bruderbunde,
Wetteiffernd mit Alt-Preuſsen ſteht das Neue
Kraft und Streben Eins mit Herz und Munde,

O, ſchau herab, Du Seelige, Du Treue,
Luiſe! ſchau auf uns in dieſer Stunde,
Kein reines Glück, kein frommes Herzensbrennen
Der Preuſsen kann von Deinem Bild ſich trennen!

Verklärte! Du warſt es, die im Gefilde
Der Seeligen des Landes Schutzgeiſt blieb,
Bei Deinem ewigreinen ſüſsen Bilde
Erglühte des Erbarmens heilger Trieb,
Der Krieger Schaar, vom blutgen Schlachtgefilde,
Zu uns gebracht, fand Deine Mild und Lieb.
In edler Frauen, biedrer Männer Bunde
Und Troſt und Labung quoll der Todeswunde.

Und, wie ſeit grauer Zeit die Quellen glühend
Aus unſern Bergen nieverſiegend quillen,
Daſs ihrem Schoos entſteigt Geſundheit blühend,
Die edle Fluth der Wunden Weh kann ſtillen,
So lebt im Kern des Volks für Tugend glühend
Die alte deutſche Treu, in Kraft und Willen,
Aus ihr wird unſer Glück, nach Sturm und Wehen
Der vielgeprüften Zeiten friſch erſtehen.

Und in die Zahl der Deinen aufgenommen,
O, Friedrich Wilhelm, ſchon durch manches Pfand
Von deiner Huld beglückt, nennt Hochwillkommen!
Viel tauſendmal Dich Dein getreues Land,
Wir ſehn Dich! jede Noth iſt uns entnommen,
Und Aachen ſegnet Deine Vaterhand,
Zu Himmelshöhn der Ruf des Jubels ſteiget,
Und Gott vernimmt, was noch der Mund verſchweiget.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da der jetzige mit der Verpflegung des hieſigen Lazareths beauftragte Entrepreneur dieſelbe mit dem 31. October d. J. aufgiebt, ſo wird ein neuer Bietungstermin zur Uebernahme dieſer Verpflegung vom 1. November cur. an, am 20. d. M. des Morgens um 11 Uhr, im Gebäude des General-Gouvernements-Commiſſariats hieſelbſt, vor dem Commiſſarius der mediziniſchen Polizei, Herrn Doctor Bölling, abgehalten werden. Bietungsluſtige wollen ſich daſelbſt einfinden und ſind die Bedingungen täglich in der oberwähnten Behauſung einzuſehen. Es wird dabei bemerkt, daſs nur Concurrenten angenommen werden können, welche gehörige Bürgſchaft zu ſtellen vermögend ſind.

Aachen, den 13. October 1815.

Oeffentlicher Verkauf

eines zu Corneli-Münſter gelegenen Domanial-Gebäudes.

Zufolge des hohen Reſkripts Seiner Excellenz des Herrn geheimen Staats-Raths und Ober-Präſidenten der königl. preuſs. Provinzen am Rhein, de dato 29. September 1815, N.° 21943, ſoll das in Verfall gerathene Domanial-Gebäude, die ehemalige Abtei-Brauerei zu Corneli-Münſter, öffentlich verkauft werden.

Dieſer Verkauf wird am 4. des künftigen Monats November's, in der Kreis-Direktion zu Aachen, an den Meiſtbietenden auf den Anſchlag von 550 Franken ſtatt haben.

Die Bedingungen und das Begrenzungs- und Abſchätzungs-Protokoll, können von dem 23. dieſes Monats an bis zum Verkauf, in der Kreis-Direktion und in der Domänen-Rentmeiſterei zu Aachen, täglich eingeſehen werden.

Aachen, am 11. October 1815.

Der königl. Preuſs. Domänen-Rentmeiſter,

HAAMANN.

Unterzeichneter Gerichtsvollzieher macht hiemit bekannt, daſs er künftigen Mittwoch den 18. dieſes Monats October, Morgens 10 Uhr, dahier zu Aachen auf dem ſogenannten Katſchhoff, hinter dem Gemeindehauſe, verſchiedene Mobilien und Effekten als: Tiſche, Stühle, Schränke, Commoden, Betten, Kupfer, Zinn und Porzellain, etc. etc., dem Meiſt- und Letztbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen werde.

Aachen, den 12. October 1815.

W. HAHN.

Zwei Fuchs-Wallache, mittler Gröſse, 6—8 Jahr alt, *à deux mains* zu gebrauchen, ſtehen, für den feſten Preis von 600 Fr., zum Verkauf. Das Nähere hierüber Holzgraben, N.° 761, A, in der Behauſung des Herrn Canonicus v. Fiſenne.

Es iſt auf dem Nachtmarſch von Köln nach Bergheim den 9. October 1815, eine Brieftaſche verlohren gegangen, welche dem Finder von ſehr geringem Werth iſt, hingegen mehrere

darinnen befindliche Papiere mir den Verluft unerfetzlich macht.

Der ehrliche Finder wird erfucht, felbige an den Herrn Friedensrichter des Cantons Gülpen von Clermont in Vaels bei Aachen abzugeben, wofelbft eine Belohnung von 10 Franken erfolgen wird.

Vaels, den 13. October 1815.

FRANZ v. KELLER,

Premier-Lieutenant im 2. königl. preufs. oberfächfifchen Landwehr-Infanterie-Regiment, Nro. 6.

Bitte.

Der vormalige Oeconom Herr Guftav Sommer aus Berlin, hat feit feiner Abreife nach Frankreich, wofelbft er als Expedient beim 4. preufs. Armee-Corps im Büreau des Herrn Ober-Krieges-Commiffair de Rége, in Activität treten follte, zuletzt unterm 26. Juni d. Jahres, aus Namur von fich Nachricht gegeben. Damals meldete er, dafs er mit noch zwei Officiers, worunter er einen Hrn von Rothenburg nannte, feine Reife fortfetzen würde; feitdem aber find keine Nachrichten weiter von ihm eingegangen, vielmehr aus Chartres hierher gemeldet, dafs derfelbe bei dem 4. Armee-Corps gar nicht angekommen fey.

Die hierüber äufserft bekümmerte Mutter erfucht daher Jedermann, der von demfelben Nachricht zu geben weifs, folche unter ihrer unterzeichneten Addreffe und auf ihre Koften hierher gelangen zu laffen.

Berlin, den 26. September 1815.

Die verwittwete Ritterfchafts-Secretair,

SOMMER, geb. FELISCH,

Markgrafenftrafse, Nro. 102.

Aachen, gedruckt bei BEAUFORT Sohn, Peterftrafse, N.° 596.